

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

Das Jahr 2020 ist geprägt von Corona. Schulen werden geschlossen, die Wirtschaft wird runtergefahren, Besuche werden verboten.

Harte Maßnahmen erfahren wir. Aber es lohnt sich, sagen viele, denn so sterben weniger Leute.

Was alle Menschen, die den großen Lockdown befürworten, verbindet, ist nicht die Angst vor einer Krankheit, die u.a. Erkältungssymptome hervorruft; nein, es ist die Angst vor einer schweren, gar todbringenden Krankheit; sagen wir es kurz: es ist die Angst vor dem Tod.

Es ist die Angst, selber im Sterben zu leiden, selber im Tod sich ins Nichts aufzulösen und nicht mehr zum geliebten Leben dazuzugehören.

Es ist die Angst vor der Trauer, liebe Angehörige im Sterben zu begleiten oder dass sie für immer weg sind, nicht mehr zum Leben dazugehören.

Es ist die Sorge und das Nicht-Aushalten-Wollen, dass andere Menschen leiden oder Angst haben und trauern.

Es ist ein Wissen um das Unausweichliche und zugleich ein Protest gegen den Tod.

Wer den harten Maßnahmen des Lockdowns in diesem Jahr zustimmt, bekennt, dass er sich noch einmal wehren will gegen alle Schrecken des Todes.

Die Maßnahmen, die wir dieses Jahr erleben, sind neu, nicht aber die Angst vor den Schrecken des Todes.

Schon seit Menschengedenken haben die Menschen, die im Moment nicht mit dem Tod ringen, Angst vor allem, was mit dem Tod zu tun hat.

Seit Alters her haben die Menschen Angst vor der Todesangst, der Trauer, dem Leiden und sie tun sich schwer damit, wenn andere Angst haben.

Und schon immer haben die Menschen nach Wegen gesucht, mit dieser Angst umzugehen.

Die christliche Antwort auf diese Angst ist der Glaube an die Auferstehung und das ewige Leben.

Über die Theorie dieses Glaubens schreibt der Apostel Paulus sehr schön im Brief an die Korinther.

Anschaulicher wird diese Theorie in Geschichten über heilsame Erfahrungen nach dem Tod. Eine Geschichte dazu ist die Geschichte um den Tod der Maria, der Mutter Jesu bzw. um die Aufnahme der Maria in den Himmel.

Ja, es ist richtig. Ich vermeide bewusst den Begriff Himmelfahrt und sage Aufnahme in den Himmel,

weil beim ersten Begriff eine Aktivität der Benannten eine Rolle spielt, beim zweiten ist die Person passiv.

Für alle, die es auf Latein hören wollen: bei Jesus heißt es *Ascensio Domini* "Aufstieg der Herrn", und bei Maria heißt es *Assumptio Mariae* "Vollendung Mariens". Ein alter Name ist auch einfach "Entschlafung Mariens", weil es sich bei der Geschichte um ihren Todestag handelt.

Hier ist die Legende wie sie wahrscheinlich in der verlorenengegangenen Schrift *Transitus Mariae*, etwa aus dem Jahr 400, steht:

Als Maria im Sterben lag, wurden die zwölf Apostel von ihren verschiedenen Missionsorten aus durch die Luft ans Sterbebett Marias gebracht.

Nach dem Tod brachten sie Maria im Leichenzug zu ihrem Grab. Auf dem Weg dorthin geschahen einige Straf- und Heilungswunder an den jüdischen Zuschauern.

Sie legten sie in ihr Grab und verschlossen es mit einem großen Stein.

Aber sofort erschien Christus mit einem Engel, wälzte den Stein weg und rief Maria heraus.

In dieser Vorstellung wurde Maria leiblich in den Himmel aufgenommen, es gibt also keine Reliquien von ihr.

Bekanntermaßen steht diese Geschichte nicht in der Bibel, wurde aber in mehreren anderen Schriften in verschiedenen Varianten aufgezeichnet.

So gibt es zum Beispiel eine Variante, nach der Maria in Jerusalem entschlafen ist, eine andere Variante nennt Ephesus als Ort des Geschehens. So gibt es heute zwei Wallfahrtsorte.

Während sich die evangelische Theologie an die Theologie derer angelehnt hat, die den Bibelkanon zusammengestellt haben und damit festgelegt haben, dass es zum Heil völlig ausreicht, wenn man über die Auferstehung Jesu bescheid weiß und noch die Erläuterungen in den biblischen Briefen liest, haben die orthodoxen und katholischen Kirchen die Geschichte der Entschlafung Mariens in ihren Alltagsglauben aufgenommen.

Worum geht es nun beim Glauben an die Aufnahme Mariens in den Himmel?

Maria hat in der katholischen Tradition die Rolle die Erste zu sein. Sie trägt den Ehrentitel "erste Christin" bzw. "erste Gläubige", weil sie bei dem Empfängnis geglaubt hat, was der Engel ihr sagte.

In der Geschichte der Entschlafung hat Maria sozusagen die Rolle die erste Gläubige zu sein, die in den Himmel aufgenommen wurde.

Von der historische Genauigkeit, ob sie wirklich die erste war, müssen wir absehen. Es geht bei der Geschichte um den symbolischen Wert.

Sie war gläubig. Sie glaubte, dass Jesus sie nach dem Tod auferwecken wird. Und genau das hat sie laut der Legende erfahren.

Alle nachfolgenden Christen sollen diese Legende als Stärkung nehmen, selber auch durch den Glauben an Jesus Christus die Auferweckung ins ewige Leben zu erfahren.

Freilich, wir können gemäß evangelischer Lehre auf diese Legende verzichten. Der Sache nach geht es aber um nichts anderes als was Paulus theoretisch ausführt:

Wir können darauf vertrauen, dass Christus jeden gläubigen Christen auferwecken wird zum ewigen Leben.

In einem Nebensatz hörten wir in der Lesung aus dem Epheserbrief, dass wir mit Christus auferweckt werden und uns ein Platz im Himmel gegeben wird.

Zur Geschichte der Aufnahme Mariens in den Himmel gehört auch das Bild des Himmels über den Wolken als Ort des ewigen Lebens.

Theologisch gibt es zwar nichts, was diese Vorstellung rechtfertigt, aber es ist ein schönes Bild. Die kirchliche Kunst kennt unzählige Darstellungen der Auferstehung und Auferweckung an einen Ort, der mit Wolken umgeben ist.

So ist der Himmel mit seinem Blick in die unendlichen Weiten des Weltalls und mit den sichtbaren, aber nicht fassbaren Wolken ein Sinnbild für das ewige Leben.

Laut biblischer Erzählung stieg Jesus Christus dahin auf, laut Legende nahm Christus Maria mit in den Himmel.

Und so ist es nachvollziehbar, dass auch wir davon sprechen, "in den Himmel zu kommen", wenn wir das ewige Leben meinen.

Der Glaube daran, in den Himmel zu kommen, hat Konsequenzen für unseren Alltag.

Wer aus dem Glauben Kraft schöpft, einst von Jesus Christus in den Himmel bzw. ins ewige Leben gebracht zu werden, für den ist die Angst vor dem, was mit dem Tod zu tun hat, beherrschbar.

Wer aber dennoch von einer Riesenangst gefangen ist, den erinnere ich kurz an unsere Jahreslosung "Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben." Zweifel ist christlich und eine Ermahnung, uns immer wieder die grundlegenden Glaubensaussagen vor Augen zu führen:

Der Himmel steht jedem offen, der an Jesus Christus glaubt.

Zu den Eingangsgedanken meiner Predigt stelle ich die Frage, ob der Glaube an den Himmel nach dem Tod oder der Glaube an das ewige Leben hilfreich sein kann bei der wesentlichen Fragen der Coronakrise. Ist es ein Trost für uns, dass Menschen, die an Corona sterben, das ewige Leben erhalten?

Denn nur die Frage nach dem Sterben rechtfertigt meiner Meinung nach die harten Lockdownmaßnahmen.

Ich will meine Frage mit "Ja" beantworten. Ja, der Glaube an das ewige Leben kann ein Trost für uns sein in der Coronakrise und dieser Glaube kann unser Verhalten in diesen Tagen beeinflussen.

Genauso wie dieser Glaube immer dann hilft, wenn wir mit dem Tod zu tun haben.

Dass ich diesen Trost nicht ableiten kann für Menschen, die nicht daran glauben, eines Tages wie Maria in den Himmel geführt zu werden, macht es schwierig, allen Menschen Zuversicht in Zeiten der Corona-Angst zuzusprechen.

Vielleicht liegt auch hier ein Grund, dass kaum Entscheidungen getroffen werden, die aus Angst Vertrauen machen.

Ich kann Sie als gläubige Menschen nur an diesen Glaubensgrundsatz erinnern und hoffen, dass er für sie in allen Grenzfragen des Lebens zum Trost ist.

Jesus Christus wird uns einst den Weg in den Himmel weisen.

Schauen Sie den Himmel an, heute und an anderen Tagen und sehen Sie den Himmel als Sinnbild für die Ewigkeit, die Gott uns bereithält.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christus Jesus.
Amen.